

BERENBERG

URSULA MUSCHELER

Mutter, Muse und
Frau Bauhaus

Die Frauen um Walter Gropius



In Tobelbad lernte der gut aussehende und elegant gekleidete Gropius am 4. Juni 1910 Alma Mahler kennen, die Ehefrau des Komponisten und Dirigenten Gustav Mahler, die mit Tochter und Gouvernante eine sechswöchige Kur absolvierte. Auch die 30-jährige Alma benötigte, obwohl auf der Höhe ihrer imponierenden Schönheit, aufgrund häufiger Unpässlichkeiten und Stimmungsschwankungen therapeutische Anwendungen.

Als Alma und Walter Gropius vom Leiter des Sanatoriums einander vorgestellt wurden, begann eine *Amour fou*, die nicht ohne Folgen bleiben sollte. Almas Briefe an Mahler wurden plötzlich so spärlich, dass dieser sich sorgte. Ob denn alles in Ordnung sei, er spüre da etwas zwischen den Zeilen der wenigen Briefe heraus. Eine Woche später kam er, um selbst nach dem Rechten zu sehen, und reiste, erfolgreich getäuscht, beruhigt wieder ab. Mitte Juli ging die Kur für Alma zu Ende. Sie fuhr nach Toblach, wo die Familie Mahler seit zwei Jahren ihren Sommerurlaub zu verbringen pflegte, während Gropius allein in Tobelbad zurückblieb.

Bald kam es, wie es kommen musste: Die Affäre, postalisch aufs Eifrigste fortgesetzt, flog auf. Von den leidenschaftlichen Briefen, die Gropius an Alma sandte, adressierte er einen an »Herrn Gustav Mahler«. Bis heute ist ungeklärt, ob es mit Absicht oder aus Versehen geschah. Gropius bestand zeitlebens auf einem Versehen, während Alma »jugendlichen Fieberwahn« dahinter vermutete. Da Gropius auch bei einer späteren Beziehung zu einer verheirateten Frau den Drang verspürte, mit dem Ehemann persönlich Kontakt aufzunehmen, ist allerdings Absicht nicht auszuschließen. Merkwürdig bleibt auch, warum Alma, die dazu Gelegenheit gehabt hätte, den Brief, dessen Handschrift sie erkannt haben musste, nicht aus der Post des ahnungslosen Ehemannes entfernt hatte.

Nach der Entdeckung forderte Alma von Gropius Vorschläge zu ihrer Rettung. Die Situation sei für sie ganz fatal. Da das Verhältnis quasi durch Zufall herausgekommen sei und nicht durch ein offenes Geständnis ihrerseits, habe ihr Mann nun jedes Vertrauen in sie verloren. Er müsse ihr sofort schreiben, dürfe aber auf keinen Fall nach Toblach kommen. Sehnsüchtig erwarte sie seinen Brief.

Erhoffte sich Alma wirklich Rettung von Gropius, von dem sie inzwischen wissen musste, dass er trotz seiner exklusiven Kurortwahl noch nicht in gesicherten materiellen Verhältnissen lebte und der anspruchsvollen Geliebten außer seinem Herz nur wenig zu bieten hatte? Oder wollte sie nur andeuten, dass sie das Verhältnis zwar gerne fortsetzen würde, vorerst aber bei Mahler bleiben müsse, da keine Rettung in Sicht war?

Gropius könnte geahnt haben, dass der weltgewandten und statusbewussten Alma ein heimliches Dreiecksverhältnis nicht unlieb gewesen wäre, und vielleicht war die falsche Adressierung des Briefes der Versuch, eine Klärung der für ihn unbefriedigenden Situation herbeizuführen, denn nach der Entdeckung bedrängte er Alma, er wolle Mahler von Mann zu Mann gegenüberreten. »Dein Brief macht mir grausige Angst um Euch. Keine Tragödie! Ich werde irrsinnig, wenn Du mich nicht rufst, ich will mich selbst vor Euch rechtfertigen und das Rätsel lösen zu helfen.«⁹

Welches Rätsel Gropius lösen und welche Tragödie er verhindern wollte, ausgerechnet

er, der Verursacher des ganzen Dramas, können wir nur vermuten. Das Rätsel plötzlicher Liebe? Die Tragödie endgültiger Trennung? Was wir aber wissen, ist, dass Gropius, entgegen Almas Wunsch, sofort nach Toblach reiste und sich so auffällig unauffällig verhielt, dass Mahler nichts anderes übrig blieb, als den jungen Mann zu empfangen. Als alter Husar setzte Gropius nun auf kühnen Sturmangriff und forderte Mahler auf, sich von seiner jungen Frau zu trennen, damit er selbst sie heiraten könne. Mahler antwortete nicht, sondern stellte Alma vor die Wahl, ihn zu verlassen oder bei ihm zu bleiben unter der Bedingung, die Beziehung zu Gropius abzubrechen. Alma blieb, und Gropius reiste ab.

Vorher aber schrieb er Mahler noch einen merkwürdigen, etwas aufdringlich-anbiedernden Brief: »Wir hatten uns leider eben ja nur so wenig zu sagen – es schmerzt mich, dass ich Ihnen nur wehe tun kann. Lassen Sie mich Ihnen wenigstens noch danken für die Noblesse, mit der Sie mir entgegenkamen, und Ihnen ein letztes Mal die Hand drücken.«¹⁰

Gropius darf man wohl zu den Männern zählen, zu deren Liebesbedingungen, wie Freud konstatiert, notwendig die des »geschädigten Dritten« gehört. Dieser Typ Mann werde niemals ein Weib zum Liebesobjekt wählen, welches noch frei sei, sondern nur eines, auf das ein anderer Mann »Eigentumsrechte« geltend machen könne. Diese eigentümlich bestimmte Objektwahl entspringe der infantilen Fixierung der Zärtlichkeit auf die Mutter und stelle einen der Ausgänge aus dieser Fixierung dar. Die späteren Liebesobjekte würden zu »Muttersurrogaten« und ihre Ehemänner wie der Vater, dem einst die Mutter gehörte, zu Rivalen, die es, wenn auch mit gebotenem Respekt, zu besiegen gelte.

Alma blieb zwar bei Mahler – der sich in seiner Angst, sie zu verlieren, für die Lieder, die sie vor der Ehe komponiert hatte, zu interessieren begann und sie zu publizieren versprach –, gab den jungen Liebhaber aber nicht auf. Weitere Briefe gingen postlagernd oder über Almas Mutter Anna Moll hin und her. Alma sehnte sich nach dem dauernden Besitz des Geliebten. Er müsse wissen, dass sie ihn liebe, dass er ihr einziger Gedanke bei Tag und bei Nacht sei und sie für die Zukunft nichts anderes wünsche, als sein zu werden und zu bleiben. Doch verlange sie danach, zu erfahren, wie er sich eine gemeinsame Zukunft vorstelle, wie er seine Karriere vorantreiben und ihr Zusammenleben einrichten wolle, wenn sie sich einmal für ihn entscheiden würde. »Ach – wenn ich daran denke – mein Walter, dass ich Deine starke Liebe für mein ganzes Leben nicht mehr haben sollte! Ach Du – hilf mir – ich weiß nicht, was ich tun soll – wozu ich das Recht habe.«¹¹

Doch Gropius wusste keinen Rat. Noch war er nicht mehr als ein Talent. Noch hatte er wenig Aufträge. Noch sah er keine Möglichkeit, genug Geld zu verdienen, um Alma befriedigende Vorschläge machen zu können. Vielmehr erhoffte er von ihr tatkräftige Hilfe bei der Überwindung der vor ihm liegenden beruflichen und finanziellen Hindernisse. Er werde jetzt jeden Groschen sparen, so schrieb er der Geliebten, dritter Klasse fahren und viel zu Fuß gehen. Dies alles sei ihm gleichgültig. Er wolle die vor ihm sich auftürmenden Berge überklettern, denn er habe keine Lust, sich zu Boden drücken zu lassen, und sie solle

ihm dabei helfen.

Wie er sich diese Hilfe vorstellte, deutete er einige Zeit später an. Zunächst bat er sie um Rat, wie mit der Idee der Gründung einer Hausbaugesellschaft zu verfahren sei. Er habe naiverweise Behrens seine Ideen einst ausgeplaudert und nun, da dieser sie aufgegriffen, stehe er vor der Frage, ob er diesem seine eigenen Absichten in der Sache überhaupt mitteilen müsse. Er habe eigentlich nicht mehr den Wunsch, große Rücksichten auf Behrens zu nehmen. Dann kam er auf sein eigentliches Anliegen zu sprechen. Er frage sich, ob nicht vielleicht Wien, wo eine große Wohnungsnot herrsche, der geeignete Ort zur Verwirklichung seiner Ideen sei. Jedenfalls wolle er mit aller Macht diesen Weg beschreiten, um eine lebensfähige und ideell wertvolle Position zu erringen. Er brauche dazu einen zweiten jungen Mann, einen Kaufmann aus guter Familie, der Takt besitze, der Idee verständnisvoll gegenüberstehe und eigenes Kapital riskieren könne.

Alma versprach, über den ausgedehnten Bekannten- und Freundeskreis ihres Stiefvaters Carl Moll in Wien nach einem solchen Mann suchen zu lassen. Die Suche blieb jedoch bereits in den Anfängen stecken, da Alma bald das Interesse an dieser ihr fernliegenden Angelegenheit verlor. Stattdessen bat sie Gropius um Vorschläge hinsichtlich der Planung eines Landhauses auf dem Semmering, das sie bei einem ortsansässigen Baumeister in Auftrag gegeben hatte. Sie wünsche einige Details nach seinem Entwurf in ihrem späteren Haus.

Alma und Gropius trafen sich weiter heimlich und schrieben einander in der Zwischenzeit leidenschaftliche Briefe. Alma in großer, schwungvoller Handschrift und lila Tinte an Gropius: »Wann wird die Zeit kommen, wo Du nackt an meinem Leib liegst, wo uns nichts trennen kann – als höchstens der Schlaf?«¹² Gropius an Alma: »Mein Lebensglück, zum ersten Mal saß ich wieder über meine Denkmalsarbeit versunken – da kam Dein Brief! Auf den Knien bin ich vor Dir gelegen, Du Wahrheit, und habe dankerfüllt zu Dir aufgeschaut ... Was wir zusammen erleben, ist das allergrößte, höchste, was Menschenseelen begegnen kann.«¹³

Als Alma ihren Ehemann zu den Proben für die Uraufführung der Siebten Symphonie Anfang September nach München begleitete, bat sie Gropius, zum Rendezvous ins Regina-Palast-Hotel am Maximiliansplatz zu kommen. Als Alma wenige Wochen später mit Mahler nach New York reisen wollte, wo dieser wie jedes Jahr die New Yorker Philharmoniker dirigieren sollte, fuhr sie auf getrenntem Weg nach Bremen, wo der Luxusdampfer *Kaiser Wilhelm II.* zur Abfahrt bereit stand, und bestellte Gropius nach München, um mit ihm weiter nach Paris zu fahren, wo sie, wie sie Mahler gegenüber vorgab, Freunde besuchen wollte. Sie reise, so schrieb sie Gropius, Freitag den 14. Oktober um 11.55 Uhr vormittags mit dem Orientexpress von München ab. Ihr Coupée-Bett habe die Nummer 13, im zweiten Waggon. Es wäre gut, das Billett auf den Namen »Walter Grote« aus Berlin ausstellen zu lassen, für den Fall, dass Mahler, der zwei Tage später fahre, sich die Liste zeigen lasse.

Alma blühte sichtbar auf, was Mahler nicht verborgen blieb. Sie sehe, teilte er der Schwiegermutter aus New York erfreut mit, täglich jünger aus. Da er nichts von der fortgesetzten Untreue wusste, sah er den Grund allein darin, dass Alma das Komponieren wieder aufgenommen hatte. Fleißig sei sie und habe ein paar neue reizende Lieder gemacht, die von einem großen kompositorischen Fortschritt zeugten.

Während Alma in New York weilte, reiste Gropius nach Wien, um ihre Mutter für sich zu gewinnen. Es gelang ihm so sehr, dass er Anna Moll brieflich dafür danken konnte, ihn liebevoll wie eine Mutter behandelt zu haben. Anna Moll, die ihren ersten Mann und Almas Vater, Emil Schindler, mehrfach betrogen und viel Erfahrung in Sachen ehelicher Heimlichkeiten hatte, tröstete Gropius und riet ihm zur Geduld. Man könne jetzt gar nichts tun, man müsse alles dem Lauf der Dinge überlassen. Sie glaube fest, dass ihre Liebe alles überdauern werde. Sie habe Vertrauen in ihn und sei überzeugt, dass er alles tun werde, ihr Kind nicht noch unglücklicher zu machen.

Alma und Gropius folgten dem Rat und ließen sich Zeit, auch wenn sie sich vom geduldigen Abwarten Unterschiedliches erhofften. Alma wünschte, dass Gropius bald so »selbststehend« in der Welt sein würde, dass er sie zu sich rufen könne, denn sie war nicht bereit, in kleinere als die gewohnten Verhältnisse mit großem Haushalt, Dienstmädchen und Gouvernante zu wechseln, und erwartete Erfolg. »Je mehr Du bist und leistest, desto mehr wirst Du mir sein!!«¹⁴

Gropius hoffte, dass Alma sich doch noch bedingungslos für ihn entscheiden und ihm helfen würde, seine Potentiale zu entwickeln, alles an Großem aus ihm herauszuholen, was in ihm lag. Es gäre, so ließ er die Geliebte wissen, gewaltig in ihm.

Und nun geschah das Unglaubliche. Der erst 50-jährige Mahler erkrankte und starb am 18. Mai 1911. Alma und Gropius trafen sich wieder im August in Wien, doch es wurde kein glückliches Wiedersehen. Als Alma gestand, dass sie Mahler in den letzten Tagen seines Lebens wieder ganz als Frau getröstet habe, reagierte Gropius verständnislos. Er fühle sich in seiner Ehre gekränkt, schrieb er Alma aus dem Hotel Kummer, es sträubten sich ihm die Haare, wenn er an das Entsetzliche denke. »Ich hasse es für Dich und mich, und ich weiß mit aller Bestimmtheit, dass ich für Jahre Dir treu bleiben muss. Aber diese Verdammnis ist nicht das schlimmste für mich, sondern dass mir die Begeisterung, der Glaube an mich selbst genommen ist ... Der einzige Trost, an den ich mich zu klammern suche, ist der, dass ich zwei herrliche Menschen wie Euch in ihrem Leben weitergebracht habe.«¹⁵

Enttäuscht, dass Alma nicht dem Ideal der ausschließlich ihn liebenden Gefährtin entsprach, das er in ihr gesucht hatte, und beschämt von ihrer »Untreue« ging Gropius auf Distanz. Ein Treffen Ende September in Berlin sagte er ab.

Als sich zu dem Liebesschmerz und der narzisstischen Kränkung noch körperliche Schwäche und Zahnschmerzen gesellten, begab sich Gropius erneut ins Sanatorium, diesmal direkt in die von Heinrich Lahmann im Kurort Weißer Hirsch bei Dresden gegründete psychiatrische Heilanstalt. Es wurde nach dem frühen Tod des Arztes von der Familie weitergeführt und erfreute sich eines weltweiten Rufes. Jährlich pilgerten etwa 7000 wohlhabende Patienten, darunter prominente Künstler, schwerreiche Industrielle, alte Adelige und hohe Militärs, an den Ort der Heilung, wo Holzhacken im Hof, Sonnenbäder auf der Dachterrasse und reizarme vegetarische Kost auf ihre von allzu viel Wohlleben gezeichneten Körper warteten.

Ohne sein eigentliches Leiden zu erwähnen, meldete Gropius der Mutter: Es gehe ihm ganz gut, aber er merke, wie matt er sei und wie nötig er eine Ausspannung habe. Er mache recht einsame Spaziergänge im herrlichen Waldpark, auf denen er sich selbst innerlich näher komme. Sie solle doch Adolf Meyer, der sich im Atelier ganz alleine herumschlage, einmal zu Tisch bitten, er wolle ihn sich etwas freundschaftlich erhalten.

Nach seiner Rückkehr suchte Alma Gropius in Berlin auf, doch das Treffen verlief unglücklich. Sie mochte weder die Stadt noch die Mutter, noch war es ihr gelungen, den jungen Geliebten wieder für sich zu gewinnen.